



Jugendhaus, Quartiertreffpunkte, Jugendtreff

## **Jugendarbeit Zentrum und definitiver Einbau der Jugendbeiz**

### **1 Ausgangslage**

Mit Beschluss vom 2. November 2005 bewilligte das Stadtparlament ein dreijähriges Pilotprojekt Jugendarbeit Zentrum (2006 – 2008) und erteilte dazu einen Verpflichtungskredit von netto CHF 1'004'500.

Schwerpunkte des Pilotprojektes bilden die Mobile Jugendarbeit und die Jugendbeiz. Die Mobile Jugendarbeit beinhaltet die aufsuchende Jugendarbeit an informellen Treffpunkten im Zentrum, das Umsetzen von Projekten mit Jugendlichen, Kontakte zu den verschiedenen Anspruchsgruppen im Stadtzentrum sowie die Vermittlung zwischen den unterschiedlichen Bedürfnissen dieser Gruppen. Gegenüber der mobilen Jugendarbeit bildet die Jugendbeiz den stationären Teil der Jugendarbeit Zentrum. Die Jugendbeiz ist in der ehemaligen Talhofturnhalle eingerichtet und dient Jugendlichen als Treffpunkt in der Innenstadt ohne Konsumationszwang. Die Mitarbeitenden stehen den Jugendlichen als Ansprechpersonen bei Fragen und Problemen verschiedenster Art zur Verfügung und unterstützen sie bei der Umsetzung ihrer Ideen.

Das Pilotprojekt ist bis Ende 2008 befristet. Um Gewissheit über den Weiterbestand der Jugendarbeit Zentrum zu erhalten und einen reibungslosen Übergang von der Pilotphase zum definitiven Betrieb zu gewährleisten oder allenfalls den Betrieb einzustellen, ist es unabdingbar, dass die dafür nötigen Beschlüsse bereits rund ein halbes Jahr vor dem Abschluss der Versuchsphase gefällt werden. Die nachfolgenden Ausführungen geben Aufschluss über den Verlauf des Pilotprojektes, zeigen auf, wo noch Handlungsbedarf besteht und begründen den Antrag auf Weiterführung der Jugendarbeit Zentrum.



## **2        Verlauf des Pilotprojektes Jugendarbeit Zentrum**

### **2.1        Aufbau Jugendarbeit Zentrum**

Wegen der kurzen Zeit zwischen dem Parlamentsbeschluss und dem Beginn des Pilotprojektes am 1. Januar 2006 konnte das Personal für die Jugendarbeit Zentrum erst zwischen April und August 2006 angestellt werden. Im Mai 2006 konnten Büros am Unteren Graben 58 bezogen und die Mobile Jugendarbeit Zentrum mit Präsenz in der Innenstadt an Freitag- oder Samstagabenden gestartet werden.

Die Suche nach Räumlichkeiten für eine Jugendbeiz stellte sich als schwierig und arbeitsaufwändig heraus, da verschiedene Kriterien bezüglich Grösse, Lage, Nachbarschaft und Kosten erfüllt sein mussten. Schliesslich erwies sich die ehemalige Talhofturnhalle als geeignetes Objekt, welches aber wegen baupolizeilicher Auflagen für eine provisorische Betriebsbewilligung und genereller Erfordernisse an eine Jugendbeiz noch bauliche Anpassungen benötigte. Ende März 2007 konnte auch der Betrieb der Jugendbeiz aufgenommen werden.

Für die Auswertung des Pilotprojektes kann für den mobilen Teil auf den Erfahrungen von zwei Jahren, für den stationären Teil auf solchen von 14 Monaten Betriebsdauer aufgebaut werden.

### **2.2        Mobile Jugendarbeit**

Die Mitarbeitenden waren bei schönem oder warmem Wetter an Freitag- oder Samstagabenden zu zweit im Stadtzentrum unterwegs. Sie suchten jeweils verschiedene informelle Treffpunkte im Gebiet Bahnhof – Bleicheli – Gallusplatz – Spisertor – Waaghaus – St.Mangen auf. Dies war vorwiegend in den Monaten März bis November von zirka 21.00 bis 02.00 Uhr der Fall. Neben den bekannten informellen Treffpunkten wie St.Mangen-Park oder Bohl entstehen immer wieder neue Treffpunkte (z.B. Bahnhofpärkli). Durch die regelmässigen Kontakte zu den Jugendlichen erhielten die Mitarbeitenden schnell Informationen darüber und konnten diese neuen Orte in ihre Rundgänge integrieren.

In einer ersten Phase ging es darum, den Jugendlichen das Angebot bekannt zu machen. Nach anfänglicher Skepsis wurden die Mitarbeitenden an den Treffpunkten akzeptiert. Die Jugendarbeit Zentrum konnte vorgestellt, über die Angebote für Jugendliche in der Stadt St.Gallen diskutiert und Themen wie Gewalt, Littering, Vandalismus, Alkohol- und Drogenkonsum konnten angesprochen werden. Von Seiten der Jugendlichen waren häufig die angespannte Lehrstellensituation, persönliche Migrationserfahrungen oder ihre Zukunftsängste



und die damit verbundenen Frustrationen Gesprächsthemen. Teilweise liessen Jugendliche die nötige Distanz zu den Mitarbeitenden vermissen. In diesen Fällen wurde respektvolles Verhalten eingefordert. Stets konnten aber die Jugendlichen davon ausgehen, dass die Mitarbeitenden der Jugendarbeit Zentrum für Problemsituationen die Augen offen halten und für ihre Anliegen ein offenes Ohr haben.

Mit der Stadtpolizei konnten von Beginn weg gute Arbeitsabsprachen getroffen werden. Der regelmässige Austausch über die Einschätzung der Situation in der Innenstadt ermöglichte es beiden Seiten, je nach Situation die andere Institution beizuziehen. Gemeinsam wurde auf Entwicklungen reagiert. In einigen Situationen, bei denen Gewalttätigkeiten bereits im Gange oder zu erwarten waren, informierten die Mitarbeitenden die Polizei. Bei Bedarf wurden auch sichernde Massnahmen getroffen, so zum Beispiel, als sich eine Grossbaustelle im Zentrum zu einem informellen Treffpunkt entwickelte. Zusammen mit dem zuständigen Quartierpolizisten wurden die Verantwortlichen der Baustelle darauf hingewiesen, die Baustellensicherung an einigen äusserst gefährlichen Stellen zu verbessern.

Über ihre Tätigkeiten führten die Mitarbeitenden Buch. Jeweils am Schluss der Rundgänge wurden in einem Journal die wichtigsten Eindrücke und einige statistische Angaben festgehalten. Im Jahr 2006 wurden bei 38 Einsätzen 260 Gruppen angetroffen und mit 797 Jugendlichen fanden Gespräche statt. 2007 waren es bei 42 Einsätzen 300 Gruppen und 1'020 Gespräche. Der Anteil junger Frauen betrug zirka einen Drittel. Das Verhältnis zwischen Jugendlichen aus der Stadt und aus der Agglomeration konnte im Rahmen der aufsuchenden Jugendarbeit nicht genau erfasst werden, dürfte aber bei 50 Prozent liegen.

Neben der aufsuchenden Arbeit an den Freitag- und Samstagabenden stand die Mobile Jugendarbeit im Kontakt mit Clubs, Anwohnerinnen und Anwohnern sowie mit Einkaufsgeschäften. Mit verschiedenen Ladenbesitzern, vor allem in der nördlichen Altstadt, fanden Gespräche über die Angebote der Jugendarbeit Zentrum statt. Alle Clubs im Zentrum wurden angeschrieben, auf die Angebote aufmerksam gemacht und darüber informiert, dass die Jugendarbeit Zentrum sie sporadisch besuchen würde, um zu sehen, was die Clubs für Jugendliche attraktiv macht. Bei diesen Besuchen wurde speziell die Einhaltung der Jugendschutzbestimmungen geprüft. Verschiedentlich wurde Meldung an die Gewerbebehörde erstattet, dass gesetzliche Vorschriften nicht eingehalten werden. Bei schwelenden Konflikten konnte die Jugendarbeit Zentrum zusammen mit Anwohnerinnen und Anwohnern, Gewerbetreibenden und Quartierpolizei oft frühzeitig Lösungen finden, die sowohl für die Erwachsenen als auch für die Jugendlichen vertretbar waren. So konnte mit einer Anwohnerin, bei der sich mehrfach Jugendliche im Garten aufgehalten hatten, vereinbart werden, dass die Jugendarbeit Zentrum diesen Ort zusätzlich in ihren Rundgang aufnimmt.



Im Februar 2007 wurden rund 500 Haushaltungen in der nördlichen Altstadt angeschrieben und um Rückmeldung gebeten, ob im Vorjahr wegen der Tätigkeit der Jugendarbeit Zentrum Veränderungen im Quartier festgestellt werden konnten, und ob Anliegen an die Jugendarbeit Zentrum bestünden. Der Rücklauf beschränkte sich auf sieben Rückmeldungen. Diese beinhalteten vor allem Klagen zu Lärm und Verschmutzung, den Wunsch nach Information zur Jugendarbeit Zentrum, aber auch die Feststellung, dass die Jugendlichen die Innenstadt bereichern würden. Begrüsst wurde zudem, dass man wisse, an wen man sich zu wenden hätte.

Nebst der aufsuchenden Jugendarbeit führte die Jugendarbeit Zentrum verschiedene Projekte durch. So organisierte sie das Projekt „StattGewalt“. Auf geführten Stadtrundgängen inszenierten Schauspielerinnen und -spieler drei mögliche Gewaltsituationen im öffentlichen Raum. Die Teilnehmenden erhielten die Möglichkeit, konkrete Interventionsmöglichkeiten auszuprobieren und dadurch mehr Sicherheit im Umgang mit solchen Situationen zu üben. An den sechs Rundgängen nahmen über 200 Personen teil. Ungefähr zwei Drittel davon waren Jugendliche. Als Teil des Projektes „Respekt ist Pflicht - für alle!“ - eine Kampagne gegen sexuelle, körperliche und psychische Gewalt - wurde mit einer Gruppe junger Frauen eine Aktion geplant und durchgeführt, die in der Innenstadt auf das Thema aufmerksam machte. Die Jugendarbeit Zentrum ist seit 2006 auch eingebunden in die Durchführung des Jungbürgerinnen- und Jungbürgertages. Der Leiter hat Einsitz im Organisationskomitee.

### **2.3 Jugendbeiz**

Die Suche nach einer Jugendbeiz dauerte bis in den Spätherbst 2006. Nachdem geklärt war, dass die Talhofturnhalle dafür genutzt werden kann, wurden Jugendliche für eine Betriebsgruppe gesucht. Aufgrund einer Aktion an verschiedenen informellen Treffpunkten im Zentrum meldeten sich zwanzig Jugendliche aus unterschiedlichen Gruppierungen, die heute die Betriebsgruppe bilden. Zusammen mit der Betriebsgruppe und den Mitarbeitenden der Jugendbeiz erfolgte daraufhin unter der Leitung des städtischen Hochbauamtes der Umbau der Turnhalle Talhof in eine Jugendbeiz. Diese verfügt aufgrund ihrer Grösse, der Raumhöhe und den im Raum belassenen Elementen der Turnhalle über eine spezielle Ausstrahlung. Mit rund 270 m<sup>2</sup> weist sie eine beinahe doppelt so grosse Fläche auf, als in der Planung des Pilotprojektes vorgesehen war. Diese Grösse stellt eine grosse Herausforderung in Bezug auf eine „Beizenatmosphäre“ dar, bietet dafür aber auch zusätzliche Nutzungsmöglichkeiten und ist für Jugendliche entsprechend attraktiv.

Der Betrieb der Jugendbeiz wird von einer Steuerungsgruppe begleitet, die unter dem Vorsitz der Direktorin Schule und Sport steht. Weitere Mitglieder sind die Schulleitungen der



Sekundarschule Blumenau und der Kantonsschule am Brühl, eine Vertretung der Bürgliklassen Talhof, die stellvertretende Leiterin des Jugendsekretariates sowie der Leiter Jugendarbeit Zentrum zusammen mit zwei Jugendlichen der Betriebsgruppe. Die Steuerungsgruppe trifft sich regelmässig zum Gedankenaustausch und zur Absprache über allfällig zu treffende Massnahmen.

Die Jugendbeiz stand seit März 2007 jeden Freitag- und Samstagabend zwischen 20.00h und 01.00h, teilweise bis 02.00h offen. Auf eine Öffnung am Donnerstagabend, wie ursprünglich im Konzept vorgesehen, musste aufgrund der personellen Ressourcen verzichtet werden.

Der Betrieb der Jugendbeiz hatte anfänglich gewisse Anlaufschwierigkeiten. Durch die Grösse des Raumes stellte sich trotz Nutzungszahlen von 30 bis 50 Personen pro Öffnungszeit der Eindruck eines flauen Betriebes ein und entsprechend kam auch keine Stimmung auf. Auch die Jugendlichen der Betriebsgruppe waren mit dieser Situation unzufrieden und suchten nach Möglichkeiten, mehr Besucherinnen und Besucher anzusprechen. In der Folge stellten sie ein Programm zusammen, das mit zwei bis drei Kleinveranstaltungen pro Monat und vereinzelt grösseren Veranstaltungen zum Ziel hatte, den Raum bekannter und auch attraktiver zu machen. Dieses Ziel wurde erreicht. Während im Jahr 2007 durchschnittlich 56 Besucherinnen und Besucher pro Öffnungszeit zu verzeichnen waren, sind es seit anfangs 2008 bei normalem Beizenbetrieb meistens 100 bis 150 Jugendliche. An Kleinveranstaltungen sind es häufig 250 und mehr Personen. Der Anteil weiblicher Jugendlicher beträgt jeweils zwischen 30 und 50 Prozent. An den Veranstaltungsabenden wird teilweise ein geringer Eintritt erhoben und die Öffnungszeit jeweils um eine Stunde bis 03.00 Uhr verlängert. Die Jugendbeiz konnte sich so - auch dank der aktiven Betriebsgruppe - innert kurzer Zeit als wichtiger Treffpunkt für Jugendliche im Stadtzentrum etablieren.

Die besondere Ausstrahlung und vor allem auch die Grösse und zentrale Lage der Beiz führten dazu, dass sehr schnell verschiedenste Anfragen für Drittnutzungen neben dem Beizenbetrieb eingingen. So fand im November 2007 in der Jugendbeiz der Abschluss der Ostschweizer Sozialraumtagung zum Thema „Gefühlte Sicherheit - Aber sicher!“ statt. Weiter wurde die Jugendbeiz für verschiedene Projektgruppen, Sitzungen, Informationstreffen, Schulanlässe, aber auch Diskussionsveranstaltungen zu Jugendthemen genutzt. Verschiedentlich stand die Jugendbeiz für Veranstaltungen der Stadtverwaltung zur Verfügung.

Auf Anfrage der Schulleitung steht die Jugendbeiz seit Mitte März 2008 zudem den Schülern und Schülerinnen der Kantonsschule am Brühl über Mittag offen. Sie können sich in der Beiz aufhalten, mitgebrachtes Essen aufwärmen und an der Bar Getränke kaufen. Der Auf-



wand, der dem Jugendsekretariat dadurch entsteht, wird von der Kantonsschule vergütet. Der Betrieb wird während drei Monaten als Versuch geführt und dann ausgewertet.

### **3 Erfahrungen der Pilotphase**

#### **3.1 Mobile Jugendarbeit**

In kurzer Zeit war es möglich, mit den unterschiedlichen Gruppierungen, die sich an den verschiedenen informellen Treffpunkten aufhalten, in Kontakt zu treten. Die Mitarbeitenden der Jugendarbeit Zentrum sind einem Grossteil der Jugendlichen bekannt und werden von ihnen akzeptiert. In Gesprächen über ihre persönliche Situation wird bei den Jugendlichen auch das Verständnis für die Anliegen anderer Nutzer und Nutzerinnen der Innenstadt geweckt. Auf Schwierigkeiten an bestehenden und neuen informellen Treffpunkten wird rasch reagiert. Die Stadtpolizei ist jeweils informiert, an welchen Abenden die Mitarbeitenden der Jugendarbeit Zentrum in der Innenstadt unterwegs sind. Dies hat sich als hilfreich erwiesen. Diese Kontakte stellen sicher, dass der Einsatz von Stadtpolizei und Jugendarbeit Zentrum koordiniert erfolgt, da die Situation in der Innenstadt direkt vor Ort besprochen und jeweils vereinbart werden kann, welche der beiden Institutionen sinnvollerweise interveniert oder ob ein gemeinsames Vorgehen angezeigt ist. Als Ergebnis solcher Interventionen ist es gelungen, einzelne Jugendliche, die sich an „problematischen“, informellen Treffpunkten aufhalten, in die Betriebsgruppe der Jugendbeiz zu integrieren.

Bewohnerinnen und Bewohner der Innenstadt haben die Jugendarbeit Zentrum weniger kontaktiert, als dies ursprünglich erwartet wurde. Auch der Rücklauf zur Umfrage bei den Bewohnerinnen und Bewohnern der nördlichen Altstadt brachte nicht den erwarteten Erfolg. Es zeigt sich, dass immer wieder auf die Möglichkeit hinzuweisen ist, die Jugendarbeit Zentrum im Bedarfsfall um Rat oder Unterstützung anzugehen. Ebenso ist es notwendig, dass die Mitarbeitenden von sich aus regelmässig in Kontakt zu Anwohnerinnen und Anwohnern, Gewerbetreibenden, Bars und Clubs treten.

Die Projektarbeit zeigt, dass sich Projekte zu Themen eignen, die die Jugendlichen direkt betreffen. Ein Beispiel dafür sind die Projekte „StattGewalt“ und „Respekt ist Pflicht - für alle!“

#### **3.2 Jugendbeiz**

Der Aufbau einer Betriebsgruppe für die Jugendbeiz erwies sich als erfolgreich. Mehr als zwanzig Jugendliche bestimmen über Angebote und Programm mit und arbeiten während



den Öffnungszeiten an der Bar. Pro Öffnungszeiten stehen jeweils sechs Jugendliche in zwei Schichten im Barbetrieb im Einsatz, der ohne diese Mitarbeit nicht zu bewältigen wäre.

Die Betriebsgruppe trifft sich regelmässig zu Sitzungen, in denen Grundsatzentscheide und Arbeitsabsprachen getroffen werden. Ausserdem bestehen verschiedene Arbeitsgruppen, die für spezifische Aufgaben zuständig sind (Unterhalt & Einrichtung, Reinigung, Events & Werbung, Lagerbewirtschaftung). Die Koordination und Führung dieser Gruppen liegt bei den Mitarbeitenden der Jugendarbeit Zentrum.

Den Jugendlichen bietet die Betriebsgruppe verschiedene Lernfelder. Neben den spezifischen Fertigkeiten im Beizenbetrieb und in der Organisation von Veranstaltungen erweitern sie auch ihre sozialen Kompetenzen. Die Jugendlichen lernen, ihre eigene Meinung einzubringen, für ihre Ideen einzustehen, aber auch, auf die Meinung der anderen zu hören und entsprechende Kompromisse zu treffen. Auf Wunsch werden ihnen Sozialzeitausweise ausgestellt, die sie in Bewerbungsverfahren verwenden können.

Für die Mitarbeitenden ist die Betriebsgruppe ein wichtiger, jedoch auch zeitintensiver Teil ihrer sozialpädagogischen und animatorischen Arbeit. Der enge Kontakt und das gemeinsame Arbeiten im Beizenbetrieb ermöglichen eine Beziehungsgestaltung, bei der auch die persönliche Situation der Jugendlichen eine wichtige Rolle spielt. Hier können die Mitarbeitenden bei Bedarf beratend und unterstützend zur Seite stehen.

Mit dem Beizenbetrieb selbst konnte ein wichtiges Ziel erreicht werden. So steht Jugendlichen im Zentrum ein Ort zur Verfügung, an dem sie sich am Freitag- und Samstagabend ohne Konsumationszwang treffen können\*. Die Besuchszahlen sind inzwischen weit höher als im ursprünglichen Konzept angenommen und erreichen heute mehr als den doppelten Schätzwert. Dies führt dazu, dass die notwendigen Vorbereitungsaufgaben und der administrative Aufwand ebenfalls höher als angenommen anfallen. Die aktuellen Besucherzahlen machen es nötig, dass jeweils zwei Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeiter anwesend sind, um auch sozialpädagogische, animatorische und präventive Zielsetzungen zu erreichen.

Der Beizenbetrieb muss sich aber auch verschiedenen Schwierigkeiten stellen. So ist der Alkoholkonsum einzelner Jugendlicher immer wieder ein Thema. Von Vorteil ist, dass die Mitarbeitenden direkt reagieren können. Auch die Mitglieder der Betriebsgruppe sind gefordert, sich mit dem Thema auseinander zu setzen. Beim Alkoholausschank wird konsequent das von der Stiftung Suchthilfe und vom Zepra vorgeschlagene Vorgehen angewendet. Per-

---

\* Eine Einschränkung gibt sich an Abenden, an denen Eintritt zu bezahlen ist. Im ersten Betriebsjahr war dies bei insgesamt 84 Abenden sieben Mal der Fall.



sonen, die Bier oder Wein konsumieren wollen, müssen sich ausweisen und erhalten dann einen Bändel.

Konfrontiert ist die Jugendbeiz auch mit Gewaltsituationen. Bei hohem Publikumsaufkommen ist der Einsatz professioneller Sicherheitsleute unabdingbar, dies für die Eingangskontrolle, die Situation im Raum, aber auch für eine Aufsicht im Freien. Neu gilt die Regelung, dass gegenüber Personen, die Gewalt ausüben, ein Hausverbot ausgesprochen wird. Nach Möglichkeit erläutern die Mitarbeitenden die Gründe in einem persönlichen Gespräch und zeigen die Bedingungen auf, die eine Aufhebung des Verbotes ermöglichen.

Die Jugendbeiz bietet Raum für weitere Nutzungen. Im Vordergrund stehen dabei Aktivitäten, die direkt im Zusammenhang mit der Jugendarbeit Zentrum stehen. Daneben bieten sich aber auch andere Nutzungen für Jugendliche - wie der Mittagstisch der Kantonsschule am Brühl - und für weitere Dritte an.

Der Aufwand, der bei Drittnutzungen für Absprachen, Raumbegehungen und abschliessende Raumabnahmen entstehen, ist erheblich. Er liegt zwischen zwei und vier Stunden pro Anlass und ist in diesem Ausmass im Konzept nicht vorgesehen. Ebenfalls über den Erwartungen liegt der Reinigungsaufwand, da im Konzept für eine Jugendbeiz nicht mit Flächen gerechnet wurde, wie sie die Talhofturnhalle bietet.

### **3.3 Vernetzung**

Die Zusammenarbeit mit der Polizei konnte sehr schnell und unkompliziert geregelt werden. Es besteht ein enger Kontakt und regelmässiger Gedankenaustausch. Die unterschiedlichen Arbeitsaufträge von Jugendarbeit und Polizei sind geklärt. Beide Seiten wissen, wann ein Beizug der anderen Stelle sinnvoll ist. Mit der neu geschaffenen Jugendpolizei konnte diese gute Zusammenarbeit sofort weitergeführt werden.

Mit der Stiftung Suchthilfe, speziell mit den Mitarbeitenden der Gassenarbeit finden sporadische Treffen für eine Situationseinschätzung und zur Abstimmung der Einsatzzeiten und Einsatzorte statt. Es hat sich gezeigt, dass sich die Aufgabengebiete klar abgrenzen lassen und daher kaum Überschneidungen entstehen. Die Zielgruppen der Gassenarbeit halten sich im Stadtzentrum vor allem tagsüber auf.

Seit April 2006 finden viermal jährlich Treffen mit der kirchlichen Jugendarbeit statt, um die Angebote auf einander abzustimmen oder gemeinsame Aktionen zu planen. An den Oberstufenschulen im Zentrum wurden im Rahmen des Lehrerkonvents die Angebote der kirchlichen Jugendarbeit und des Jugendsekretariates vorgestellt.





Schliesslich stellt die Teilnahme des Leiters des Jugendsekretariats an den Sitzungen der strategischen Steuerungsgruppe sicher, dass die Vernetzung auch auf der Führungsebene der im Stadtzentrum aktiven Institutionen gewährleistet ist.

### **3.4 Weitere Erfahrungen**

In der Versuchsphase zeigte sich auch, dass grosses Interesse an den Erfahrungen und dem Wissen besteht, über welches die aufsuchende Jugendarbeit Zentrum inzwischen verfügt. Informationen über die Nutzung des öffentlichen Raums durch Jugendliche, über Konfliktfelder und die entsprechenden Bewältigungsstrategien waren sowohl von Fachleuten der Jugendarbeit als auch von politischen Behörden gefragt. Anfragen kamen aus verschiedenen Städten wie Zürich, Luzern oder Zug. Stadtrundgänge mit verschiedensten Gruppierungen machten es möglich, die Informationen anschaulich direkt an den zugehörigen Schauplätzen zu vermitteln.

Sowohl das Projekt „StattGewalt“ als auch die Ostschweizer Sozialraumtagung haben gezeigt, dass mit den Angeboten der Jugendarbeit Zentrum auch Jugendliche zur Mitarbeit und Teilnahme an Veranstaltungen motiviert werden können, die bisher wenig Interesse an einer aktiven Teilnahme gezeigt haben.

Die mobile wie stationäre Jugendarbeit Zentrum führte aber auch zur Erkenntnis, dass die zur Verfügung stehenden Stellenprozente zu enge Grenzen zur Aufgabenbewältigung setzen. Für die Pilotphase stehen insgesamt 240 Stellenprozente zur Verfügung. Diese verteilen sich auf fünf Personen (80 %-Stelle Mitarbeit inkl. Leitung, zwei 60 %-Stellen Mitarbeitende, eine 30 %- und eine 10 %-Anstellung Aushilfen). Im Vergleich zum Konzept war der Zeitaufwand für die Bewältigung verschiedenen Aufgaben höher als angenommen. Vereinzelt kamen Aufgaben hinzu, die in der Planung nicht vorgesehen waren.

Ein höherer Arbeitsaufwand entstand vor allem im Betrieb der Jugendbeiz. Die hohen Besucherzahlen führten zu mehr Präsenz. Die Betriebsgruppe musste bei verschiedenen zusätzlichen und im Konzept nicht vorgesehenen Aktivitäten unterstützt und begleitet werden. Die Betriebsgruppe hat einen weitaus grösseren Stellenwert erhalten, was aus fachlicher Sicht zu begrüssen ist. Mit dem höheren Einsatz personeller Ressourcen wurde es möglich, ein viel grösseres und breiteres Publikum für die Jugendbeiz zu gewinnen.

Im Konzept waren keine Drittnutzungen der Beizenräumlichkeiten und damit auch kein Arbeitsaufwand vorgesehen. Eine Nutzung des Raumes ausserhalb der Beizenöffnungszeiten ist aber sinnvoll. Die Jugendbeiz verfügt über eine Grösse und Infrastruktur, für die es im Stadtzentrum nur wenige Alternativen gibt.



In Bereich der mobilen Jugendarbeit fiel Zeitaufwand für die Informationsarbeiten an. Die Mitarbeit in verschiedenen Arbeitsgruppen und die Informationsveranstaltungen für Fachleute und politische Behörden förderten die Vernetzung und die Bekanntheit des Angebotes, hatten aber auch einen entsprechenden Arbeitsaufwand zur Folge.

Auch der allgemeine administrative Aufwand für die Führung des Bereiches wie Einsatzplanung, Budgetkontrolle, Personalführung, Absprache mit der Dienststellenleitung und Erfassung statistischer Daten brauchte mehr Arbeitskapazitäten.

Als Klippe während der Pilotphase zeigte sich die Belastung der Mitarbeitenden mit Wochenend- resp. Nachtarbeitszeiten. Die zeitliche Überschneidung der Arbeitseinsätze in der aufsuchenden Jugendarbeit und in der Jugendbeiz bedingt häufige Wochenendeinsätze der Mitarbeitenden. Als Reaktion auf die spezielle Situation in der Versuchsphase wurden vorübergehend Mitarbeitende anderer Bereiche des Jugendsekretariates für Aufgaben der Jugendarbeit Zentrum beigezogen.

Den Mitarbeitenden der Jugendarbeit Zentrum sind Büroräumlichkeiten am Unteren Graben 58 zugewiesen. Sie liegen in kurzer Distanz zur Jugendbeiz. Trotzdem führt die örtliche Trennung der Büros und der Jugendbeiz zu unproduktiven Wegzeiten für die Entgegennahme von Anlieferungen von Getränken, technischem Material für Veranstaltungen und für Begehungen wegen Drittnutzungen.

### **3.5 Auswertung der Messkriterien für das Pilotprojekt**

Für das Pilotprojekt sind verschiedene Messkriterien bezeichnet. Es sind dies:

- Die Anzahl der Lärmklagen, die bei der Polizei wegen der Jugendlichen im Zentrum eingehen, reduziert sich während der Pilotphase um 50 Prozent. Verglichen werden dabei die Sommermonate 2006 (April bis Ende September) bis 2008.
- Die Polizei stellt in ihrer Einschätzung der Situation eine deutliche Verbesserung fest.
- Das Tiefbauamt stellt eine deutliche Verringerung des Abfalls und der Verschmutzung auf Strassen und Plätzen der Innenstadt fest.
- Von Anwohnerinnen und Anwohnern gehen im letzten Versuchsjahr keine schriftlichen Reklamationen wegen des Verhaltens Jugendlicher auf Strassen und Plätzen der Innenstadt bei der Verwaltung ein.

Es lässt sich nicht exakt eruieren, ob sich die Anzahl Lärmklagen reduziert hat, die bei der Polizei wegen Jugendlichen im Zentrum eingingen. Dazu fehlen die nötigen Evaluationsinstrumente. Die positive Beurteilung der Jugendarbeit Zentrum in zwei Berichten der Stadt-



polizei (Bericht vom 5. April 2007 und Bericht vom 16. April 2008) lässt aber den Schluss zu, dass die Jugendarbeit Zentrum greift und Wirkungen in Bezug auf den angestrebten Messwert „Lärmklagen“ zeigt. Diese Schlussfolgerung wird unterstützt durch die Tatsache, dass bei der Stadtverwaltung keine schriftlichen Reklamationen wegen des Verhaltens Jugendlicher auf Strassen und Plätzen der Innenstadt eingingen und damit dieser Messwert vollumfänglich erreicht werden konnte. Mindestens teilweise erfüllt ist auch das Messkriterium „Die Polizei stellt in ihrer Einschätzung eine deutliche Verbesserung der Situation fest“. In der vorgenannten Beurteilung der Jugendarbeit Zentrum stellt die Polizei zusammenfassend fest, dass die aufsuchende Jugendarbeit während der Pilotphase ein sehr guter Partner der Stadtpolizei gewesen sei und so viele Anliegen von oder mit Jugendlichen koordiniert angegangen werden konnten. Weiter stellt sie fest, dass oftmals die Mitarbeitenden der Jugendarbeit Zentrum den idealen Draht zu den Jugendlichen fanden und Probleme aufgreifen und bereinigen konnten. Damit konnten dank dem Einsatz der Jugendarbeit Zentrum verschiedene Problemsituationen behoben werden. Zum vierten Messkriterium „Deutliche Verringerung des Abfalls und der Verschmutzung auf Strassen und Plätzen der Innenstadt“ konnte nach Einschätzung des Tiefbauamtes während der Pilotphase keine Veränderung festgestellt werden. Littering ist ein gesamtgesellschaftliches Problem, das zu lösen die Jugendarbeit Zentrum nicht nur überfordert, sondern schlicht nicht in der Lage ist. Insofern ist der Messwert unrealistisch, d.h. nicht zu erreichen. Die mobile Jugendarbeit Zentrum hat in ihren Gesprächen mit den Jugendlichen das Thema Littering und Vandalismus thematisiert und im Sinne des Messkriteriums auf eine Verminderung hingewirkt.

Gesamthaft lässt dies den Schluss zu, dass die Jugendarbeit Zentrum die Messkriterien für das Pilotprojekt mehrheitlich erfüllt hat.

#### **4 Weiterführung der Jugendarbeit Zentrum**

Aufgrund der Erfahrungen des Pilotprojektes soll die Jugendarbeit Zentrum als definitives Angebot des Jugendsekretariates mit den Schwerpunkten Mobile Jugendarbeit und Jugendbeiz weiter geführt werden. Mobile Jugendarbeit und Jugendbeiz ergänzen sich in sinnvoller Weise und sind wirkungsvolle Instrumente für einen respektvollen Umgang zwischen Jugendlichen, jungen Erwachsenen und Erwachsenen in der Innenstadt.

Mit der Weiterführung der Jugendarbeit Zentrum soll den Erfahrungen aus der Pilotphase Rechnung getragen und der Aufgabenkatalog dementsprechend erweitert werden. Dies bedeutet, dass die im Konzept aufgeführten Aufgaben mit erweiterter Nutzung der Jugendbeiz durch Dritte ergänzt werden und hat zur Folge, dass die bisherigen 240 Stellenprozente auf 320 Stellenprozente zu erhöhen sind. Diese 320 Stellenprozente werden auf vier Fest-



angestellte (1 x 80 %, 3 mal 60 %) und vier Aushilfen à zirka 15 Stellenprozente verteilt. Diese Verteilung sorgt für eine bessere Aufteilung der Arbeitseinsätze am Wochenende. Der Stellenplan für das Jugendsekretariat ist dafür um 3,2 Stellen zu erhöhen. Aus betrieblichen Gründen soll zudem die in externe Büros ausgelagerte Administration unter ein Dach mit der Jugendbeiz zusammen gefasst werden.

#### 4.1 Wiederkehrende Kosten

Die Weiterführung der Jugendarbeit Zentrum generiert wiederkehrende Kosten für Löhne und Betrieb. Die Lohnkosten betragen für insgesamt 3,2 Stellen samt Nebenkosten und Kosten für Praxisberatung, Fort- und Weiterbildung CHF 304'500. Die Betriebskosten setzen sich zusammen aus Aufwendungen für den Betrieb der Jugendbeiz und für Projekte der Mobilen Jugendarbeit. Sie werden auf CHF 115'000 geschätzt und beinhalten Kosten für den Wareneinkauf, den Sicherheitsdienst, den Unterhalt des Betriebsmaterials, die Reinigung der Turnhalle und teilweise des Umschwungs sowie die Kosten von Projekten. Diesen Kosten stehen Einnahmen aus dem Betrieb der Jugendbeiz von CHF 50'000 und von Projektbeiträgen Dritter von CHF 10'000 gegenüber. Damit belaufen sich die Nettobetriebskosten auf CHF 55'000.

Die wiederkehrenden Kosten für die Jugendarbeit Zentrum teilen sich wie folgt auf:

Kosten:	Löhne Festangestellte 260 %	223'000	
	Löhne Aushilfen 60 %	37'500	
	Lohnnebenkosten zirka 15 %	39'000	
	Praxisberatung, Fort- und Weiterbildung	5'000	
	Betriebskosten inkl. Reinigung	<u>115'000</u>	419'500
Erträge:	Ertrag aus Beizenbetrieb	50'000	
	Projektbeiträge Dritter	<u>10'000</u>	<u>60'000</u>
Total jährlicher Nettoaufwand			359'500

Mietkosten für die Turnhalle fallen keine an, da sich diese im Verwaltungsvermögen befindet. Dagegen ist noch einmalig für 2009 (Januar bis August) Miete für die Büros am Unteren Graben 55 in Höhe von CHF 9'100 zu bezahlen, sofern dem Antrag auf Einbau von Büroräumlichkeiten in der Turnhalle Talhof zugestimmt wird (vgl. dazu Ziff. 5.1.4 und 5.2).



## **5 Bauliche Massnahmen**

Für die Pilotphase erfolgte ein provisorischer Einbau der Jugendbeiz. Die baulichen Massnahmen beschränkten sich auf das Betriebsnotwendige und die bau- und feuerpolizeilichen Minimalmassnahmen für einen vorläufigen Betrieb. Für die definitive Lösung müssen zwingend weitergehende Massnahmen vor allem bezüglich Sicherheit umgesetzt werden. Weiter bestehen bauliche Bedürfnisse, die aus der Auswertung der Pilotphase hervorgehen. Dazu kommt ein genereller Sanierungsbedarf der Turnhalle Talhof.

### **5.1 Projekt / Bauliche Massnahmen**

Wie schon der provisorische Einbau der Jugendbeiz soll auch die definitive Umnutzung der Turnhalle zu einer Jugendbeiz möglichst sanft und ohne grosse bauliche Veränderungen erfolgen. Die Eingriffe beschränken sich auf das Wesentliche und tasten den ursprünglichen Charakter der Turnhalle nicht an. Die innere Hülle soll denn auch in dieser Bauphase weder gestrichen noch ausgebessert werden. Im Aussenbereich soll die Gestaltung der Betonwand geprüft werden.

Bei den getätigten Umbauarbeiten 2007 sind Um- und Einbauten gemacht worden, welche auch für den definitiven Betrieb übernommen werden können. So sind etwa die Fenster bereits saniert worden, die Bar, die WC-Anlage für Menschen mit Behinderung und eine Rauchabzugeinrichtung (Kippfenster) bereits eingebaut worden und können so belassen werden. Die fest montierten Turngeräte bleiben auch beim definitiven Einbau unverändert und wurden wo nötig so gesichert, dass eine Unfallgefahr weitgehend eliminiert ist. Aber es bleiben noch Bauteile, welche ergänzt werden müssen.

Das Projekt gliedert sich in fünf Bauabschnitte, welche nachfolgend näher beschrieben sind. Die baulichen Massnahmen sollen im Sommer 2009 realisiert werden.

#### **5.1.1 Halle / Allgemeine Massnahmen**

Haustechnisch gesehen ist das Turnhallengebäude fest mit dem Schulhaus Talhof verbunden. Das heisst, Strom, Wasser und Wärme werden heute via Schulgebäude eingespeist. Wegen den verschiedenen Nutzern, unterschiedlichen Betriebszeiten und Aufgaben, welche die Anlagen erfüllen, muss diese Konstellation angepasst werden. Die Heizung der Turnhalle erfolgt mittels Fernwärmeleitung vom Schulhaus Talhof. Das bedeutet, dass die Jugendbeiz nur am Tag und nur während der Schulzeit beheizt werden kann. Für die Turnhalle soll nun eine separate Zuleitung direkt ab der Heizzentrale im Schulgebäude eingebaut werden. Die



Wärmeverteilung im Untergeschoss der Turnhalle ist noch aus der Erstellungszeit und muss ebenfalls ersetzt werden. Es soll eine zeitgemässe Steuerung eingebaut werden, welche eine individuelle und somit energiesparende Steuerung der Raumtemperatur in der Halle erlaubt. Die Wärmeverteilung in der Turnhalle erfolgt über Wandheizungen. Diese können auch künftig betrieben werden. Hingegen die Verteilleitungen im Kriechkeller werden wärme gedämmt. Damit kann der Wärmeverlust hin zum Erdreich verringert werden.

Damit der Wasserverbrauch gezielt für die Jugendbeiz abgerechnet werden kann, soll eine eigene Wasseruhr eingebaut werden. Zufuhr und Messung von Schwach- und Starkstrom sollen ebenfalls separiert und bezüglich der Leistung an die Bedürfnisse der Jugendbeiz angepasst werden. In der Halle werden Steckdosen eingefügt und kleinere Anpassungen an den Installationen gemacht.

Die bestehende, provisorische Lüftung auf dem Flachdach über dem Eingang wird rückgebaut. Im Untergeschoss soll eine Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung im Technikraum eingebaut werden. Dies ist eine gesetzliche Bedingung zum Erhalt einer definitiven Betriebsbewilligung. Die Frischluft wird mittels Kanälen im Kriechkeller verteilt und strömt über Lochblechzylinder in die Halle. Die verbrauchte Luft wird unter der Hallendecke gefasst und in die Zentrale zurück geführt.

Die WC-Anlage bei den Damen soll gesamthaft erneuert werden. Die Anlage bei den Herren erfährt eine sanfte Anpassung. Im Weiteren wird ein Putzraum mit Ausguss, Bodenablauf und Anschlussmöglichkeiten für das Reinigungsgerät eingerichtet.

Um das Material- und Getränkelager zu bewirtschaften und zu vereinfachen, soll neu ein direkter Zugang vom Vorplatz zum Lager geschaffen werden. In diesem Zusammenhang müssen die Heizkörper im Lager angepasst werden. Ebenso wird eine Rückwand zum Kelleraufgang eingezogen.

Um die Gesundheit der Turnhallenbesuchenden zu schützen, wird ein Schallpegelbegrenzer in die Soundanlage eingebaut. Dies ist eine weitere Auflage der Baubewilligungsbehörde.

### **5.1.2 Küche**

Die Testphase hat gezeigt, dass ein Bedürfnis für eine einfache Küche besteht, sei es um engagierte Musikerinnen und Musiker vor oder nach ihren Auftritten zu versorgen oder um für die Betriebsgruppe eine Suppe zu kochen. Dieser Wunsch besteht oftmals auch bei Fremdanlässen, wenn die Halle vermietet ist. Weiter soll die Küche auch den Schülerinnen und Schülern der Kantonsschule am Brühl und denjenigen der Sekundarschule Blumenau



über den Mittag zur Verfügung stehen. Es ist eine einfache Haushaltsküche vorgesehen mit normalen Geräten und Möbeln. Ein von der Jugendarbeit Zentrum ausgearbeitetes Betriebskonzept für die Küche garantiert, dass weder frittiert noch grilliert wird in diesen Räumen.

### **5.1.3 Fluchtweg / Sitzplatz**

Es besteht heute ein Fluchtweg aus der Halle auf die Seite der Ein- und Ausfahrt zum Parkhaus Brühltor. Der Austritt aus der Fluchttüre ist ebenerdig, der Ausgang zum bekiesten Durchgang wird durch eine Treppenstufe von ca. 20 cm gewährleistet. Wegen dieser Stufe ist dieser Fluchtweg durch das Amt für Feuerschutz (AFS) nur mit Einschränkungen zugelassen. Bei Anlässen mit grösserer Personenbelegung muss dort eine Rampe eingebaut werden und die Fluchttüre muss dadurch während des ganzen Anlasses offen bleiben. Dies ist sehr problematisch für die Personenkontrolle, führt zu Lärmklagen und ist energetisch nicht sinnvoll. Aus diesem Grunde soll eine neue Öffnung in die Fassade gemacht werden, welche die geforderten Fluchtbedingungen erfüllt und keine Einschränkungen aufweist.

Diese Fluchttüre kann gleichzeitig als Ausgang genutzt werden. Bereits seit Anbeginn der Jugendbeiz besteht das Bedürfnis, einen Gartensitzplatz anbieten zu können. Dies wurde aber beim provisorischen Einbau aus Kostengründen weg gelassen. In der gegenwärtigen Vorlage kann dies nachgeholt werden.

### **5.1.4 Büros**

Das vorliegende Projekt sieht den losen Einbau eines Teambüros in der Halle vor. Damit kann die gesamte Administration der Jugendarbeit Zentrum zusammen mit der Jugendbeiz unter einem Dach zusammengefasst und es können die eingemieteten Büros am Unteren Graben 58 aufgegeben werden. Mit der Integration in der Jugendbeiz ergeben sich sinnvolle Synergien und erhebliche Vorteile. So sind die Mitarbeitenden des Jugendsekretariates einfacher, rasch und in der Jugendbeiz selbst zu finden. Für die Jugendlichen besteht nur noch eine Anlaufstelle. Die Büros erlauben, auch während der Büroarbeit die Beiz zu beaufsichtigen und bei Bedarf zu intervenieren. Auch werden Mietkosten von gut CHF 12'000 pro Jahr eingespart. Diese Einsparungen sind bei den Baukosten für die Einrichtung der Büros mit zu berücksichtigen.

Der Einbau des Teambüros in die Halle ist so konzipiert, dass eine Art Windfang die Büronutzung zur Halle hin abgrenzt. Eine Treppe in der Halle führt auf die obere Ebene. So ist es möglich, die Arbeit im Büro oder den Empfang von Jugendlichen unabhängig von der Hallennutzung zu tätigen.



Zwei neue Stützen werden seitlich, direkt auf die Aussenwand montiert. Diese reichen durch den Hallenboden ins Erdreich und werden dort fundiert. Darüber spannt sich ein Metallträger mit einem oberen und unteren Gurt und schrägen Zugstäben. Eine Verglasung gewährt Durchblick und Transparenz hin zur Halle. Der Büroboden schliesst auf einer Längsseite am Träger an, die übrigen drei Seiten werden direkt an die Aussenwände geführt und möglichst schalldämmend angeschlossen. Die bestehende Holzdecke und die Aussenwände werden belassen und erfahren keine Änderung.

Mit dieser Lösung können die Büros natürlich belichtet und belüftet werden, so dass vollwertige Arbeitsplätze entstehen. Die Räume werden separat beheizt.

### 5.1.5 Dämmungen

Der Energiehaushalt des Gebäudes kann durch den Einbau von Wärmedämmungen wesentlich verbessert und die Unterhaltskosten können gesenkt werden. Die Fenster sind beim Einbau der provisorischen Jugendbeiz bereits gedämmt worden. Aber die übrigen Bauteile halten die vom Gesetz vorgeschlagenen Grenzwerte heute nicht ein. Es ist vorgesehen, in den Hohlräumen des Hallenbodens Zellulosefaser einzublasen und die Aussenwände mit einer Kompaktfassade (verputzte Aussendämmung) zu versehen. Das Dach der Halle wird belassen. Es ist vor rund zehn Jahren mit einer neuen Eindeckung und Wärmedämmung versehen worden und hält die Grenzwerte knapp ein.

## 5.2 Baukosten

Die Kosten sind für die einzelnen Elemente separat aufgeführt. Die Genauigkeit des Kostenvoranschlages beträgt +/- 20 %. Für die Ausführung dieser Arbeiten wird mit den folgenden Kosten gerechnet (Preisbasis April 2008).

<b>2</b>	<b>Gebäude</b>		<b>CHF</b>	<b>878'200</b>
21	Rohbau	CHF	138'000	
22	Rohbau	CHF	206'000	
23	Elektroanlagen	CHF	19'600	
24	Heizung / Lüftung	CHF	128'000	
25	Sanitär	CHF	30'000	
27	Ausbau1	CHF	115'000	
28	Ausbau2	CHF	53'800	
29	Honorare	CHF	187'800	





<b>3</b>	<b>Betriebseinrichtungen</b>			<b>CHF</b>	<b>62'600</b>
33	Elektroanlagen	CHF	42'600		
35	Sanitäranlagen	CHF	20'000		
<b>4</b>	<b>Umgebung</b>			<b>CHF</b>	<b>21'000</b>
42	Gartenanlagen	CHF	21'000		
<b>5</b>	<b>Baunebenkosten</b>			<b>CHF</b>	<b>6'500</b>
51	Bewilligungen	CHF	1'000		
52	Nebenkosten	CHF	5'000		
53	Versicherungen	CHF	500		
<b>6</b>	<b>Reserve</b>			<b>CHF</b>	<b>100'000</b>
<b>9</b>	<b>Ausstattung</b>			<b>CHF</b>	<b>31'700</b>
92	Textilien	CHF	8'700		
94	Kleininventar	CHF	18'000		
95	Beschriftungen	CHF	5'000		
<b>Total</b> (inkl. 7.6 % MwSt.)				<b>CHF</b>	<b>1'100'000</b>
				=====	

Diese Kosten können wie folgt auf die einzelnen Massnahmen aufgeteilt werden:

Halle	CHF	417'700
Küche	CHF	39'900
Sitzplatz	CHF	43'600
Büros	CHF	332'600
Dämmung	CHF	266'200
<b>Total</b> (inkl. 7.6 % MwSt.)	<b>CHF</b>	<b>1'100'000</b>
		=====

(Preisbasis April 2008)

### 5.2.1 Folgekosten

Durch die Montage von Wärmedämmungen, einerseits auf der Turnhallenaussenwand und andererseits unter dem Fussboden, wird der Komfort in der Halle gesteigert. Gleichzeitig können die Unterhaltskosten gesenkt werden. Nach ersten Schätzungen des Bauphysikers sind Einsparungen von 750 l Heizöl/Jahr beim Einbau einer Bodendämmung zu erwarten und von 3'100 l Heizöl/Jahr beim Einbau einer Fassadendämmung.



### **5.2.2 Ökologie, Nachhaltigkeit**

Der Umbau erfolgt mit sparsamsten Mitteln. Es wird wo immer möglich das Bestehende belassen und weiterhin genutzt. An der Gebäudehülle selbst und in der Umgebung werden nur wenige Eingriffe und Veränderungen gemacht, was per se ein ökologischer Ansatz ist. Der Einbau einer Lüftung mit Wärmerückgewinnung ergibt verglichen zur jetzigen, provisorischen Lösung eine deutliche Verbesserung der Energiebilanz. Auch der Einbau einer gut steuerbaren Heizverteilung unterstützt dies.

Die Büroeinbaute erfolgt mit umweltneutralem Holz aus zertifizierter Gewinnung und Verarbeitung. Alle Einbauten erfolgen nach ökologischen Gesichtspunkten und den Empfehlungen der ECO-Devis und den Vorgaben des Hochbauamtes der Stadt St.Gallen.

## **6 Kredite**

Der Betrieb der Jugendarbeit Zentrum führt zu jährlichen Kosten von CHF 359'500. Die dafür nötigen Kredite sind erstmals ins Budget 2009 einzustellen. Da für 2009 für die Büros noch eine Miete von CHF 9'100 anfällt, ist auch diese ins Budget 2009 aufzunehmen.

Die baulichen Massnahmen für Halle, Küche, Sitzplatz, Büro und Dämmungen belaufen sich insgesamt auf CHF 1'100'000. In der Investitionsrechnung 2008 ist dafür kein Kredit vorgesehen. Für die baulichen Massnahmen ist daher ein Verpflichtungskredit von CHF 1'100'000 und gleichzeitig ein Nachtragskredit in derselben Höhe zu beschliessen.

## **7 Anträge**

Wir beantragen Ihnen, folgende Beschlüsse zu fassen:

1. Die Jugendarbeit Zentrum mit Mobiler Jugendarbeit und Jugendbeiz wird weiter geführt und definitiv ins Angebot des Jugendsekretariates aufgenommen.
2. Für die baulichen Massnahmen in der Turnhalle Talhof wird ein Verpflichtungskredit von CHF 1'100'000 und ein Nachtragskredit in derselben Höhe zulasten der Investitionsrechnung 2008 bewilligt.



3. Es wird festgestellt, dass die Ziffern 1 und 2 gemäss Art. 8, Ziff. 6 lit. a und b der Gemeindeordnung dem fakultativen Referendum unterstehen.

Der Stadtpräsident:  
Scheitlin

Im Namen des Stadtrats  
Der Stadtschreiber:  
Linke

Beilage:  
Plan Situation, Grundriss, Schnitt

